

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 21

Artikel: Der Zuführungzug
Autor: Knorr, H. / Schmid, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

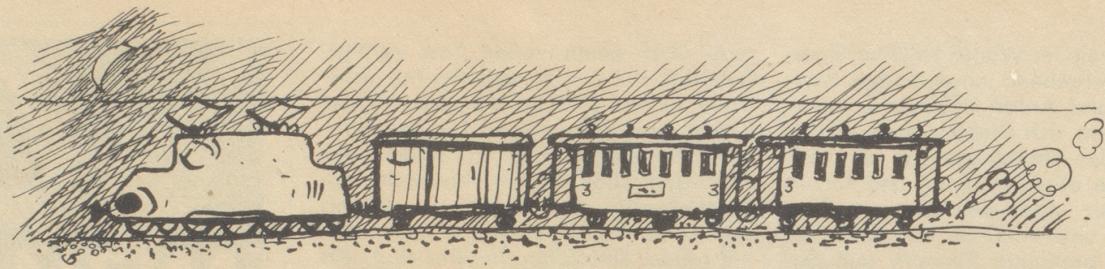
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Zufrühzug

Zeichnungen von Knorr

Die sachlich-nüchterne Angabe im Fahrplan lautet: Hauptbahnhof ab 6.21. Um diese Zeit pflegt der Rotbemühte nicht mehr zu winken, sondern einfach auf den Knopf «freie Fahrt» zu drücken. Nie drückt er früher, meist sogar ein bis zwei Minuten später. Trotzdem ist es für mich der Zufrühzug. Weil er zu dieser wahrhaft unchristlichen Zeit wegfährt. Diesen Zug muß ich täglich (nächtlich!) benutzen — weil der Spätere leider nicht früh genug an seinem respektive meinem Bestimmungsort ankommt. Den einzigen, wenn auch schwachen Trost habe ich in der Gewißheit, daß mir das Aufstehen dieselbe Mühe bereitet, sei es nun Morgens vier Uhr oder so Mittags gegen Elf. Nicht daß ich ein Langschläfer wäre, nein, nur ein Ungernaufsteher; aber schon sehr ungern.

Mein Zug ist kein gewöhnlicher Zug. Kein solcher, in den man einfach einsteigt und damit wegfährt. Schon äußerlich unterscheidet er sich von den Kollegen, mit seiner bescheidenen Länge von höchstens fünf bis sechs Wagen. Und was für Wagen! Keine Stahl- und nickelglänzende Stromlinienformen, auf

Man sieht, der Zufrühzug ist kein irgendwie farbiger Pfeil, sondern ein schlichter, bummelnder Vorortszug, für Arbeiter berechnet, von Arbeitern benutzt und was fängt ein Arbeiter mit Mahagoni und Polsterklasse an ... Dafür zeichnet sich mein Bähnchen als schlicht-private Persönlichkeit aus. Seine Abteile besetzen nicht ein «Demand», sondern fast ausschließlich Stammkundschaft mit deren konservativen Gewohnheiten. Diese äußern sich in unserm Falle in den reservierten Plätzen. Natürlich ohne Nummern, nur so — beinahe hätte ich gesagt: nach Ueberlieferung —, nach Gewohnheitsrecht. Der Stammfahrgäst bestiegt seinen Wagen, begibt sich in sein Abteil und ist mehr als ungehalten, wenn sich auf seinem Platz ein gewöhnlicher Gelegenheitspassagier räkelt. Ganz besonders schlimm ist es, wenn aus unerforschbaren Gründen die Zugskomposition einmal anders zusammengestellt ist. Die «Regelmäßigen» fallen dann durch verzweifelt gereckte Hände auf, indem sie versuchen, die Abteile von außen her nach Zugehörigkeit aufzuspähen.

Bestimmt ein Frühaufsteher ist der Herr Notar — vielleicht hat er eine resolute Gattin oder einen scharfen Wecker — auf jeden Fall erscheint er immer als einer der ersten. Dazu täglich frisch rasiert (was bei mir höchstens zwei Mal wöchentlich der Fall ist) und irgendwie, bedingt durch seine buntgemusterte Schmetterlingskrawatte, festlich angezogen. Sorgfältig hängt er den Mantel in seine Ecke — also doch die Gattin —, legt sich das Morgenblatt bereit, reibt zufrieden die dämmerlich erstarnten Hände, lächelnd alle Neuankommenden begrüßend. Die Zeitung liegt ungelesen auf der Seite.

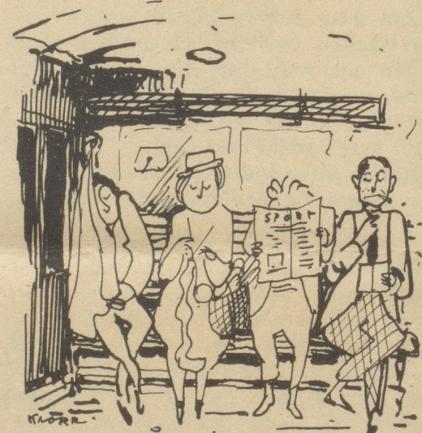
Der Jüngling mit den blond gelockten Natur- oder Dauerwellen, ich werde ihn demnächst darüber befragen, plumpst schlaftrig auf irgend eine Bank. Er ist wohl Abteilstammkunde, verschmäht aber einen besondern Sitzplatz. Gleich nach ihm tritt der elegante Lehrling auf. Man muß es so bezeichnen. Möglich, daß er seine Prüfung schon hinter sich hat. Ganz leicht zu beurteilen ist er nämlich nicht. So ein «Nichtmehr» oder «Noch-nicht-ganz-Typ». Auf jeden Fall hält er sehr viel auf sein Aeußeres. Die fast zu schwarzen Haare duften hörbar nach Essensen und haben seitlich und hinten die fatale Länge des Swings. Die Krawatte zeigt einen verdächtig dünnen Knoten und der Kittel dürfte eine Handbreit kürzer sein. Beim Hinsetzen vergißt der Jüngling nie, die Bügelfalten hochzuziehen und den erwähnten Rock malerisch um sich zu breiten. Ich habe ihn schon beobachtet, wie er hinter einem illustrierten Heftchen (das er zwei Morgenfahrten lang auf der gleichen Seite aufge-

schlagen hatte) nicht las, sondern wohlgefälligen Blickes mit seinem Aeußern liebäugelte, um von Zeit zu Zeit mit träumerischem Augenaufschlag die Umwelt zu mustern, ob seine Erscheinung auch genügenden Eindruck mache.

Die ältere Frau, die zwei Stationen weit mitfährt, zieht schon unter der Türe ihren Strickstrumpf hervor, setzt sich gleich neben den Eingang und schon klappern die Nadeln in flinkem Takt. — Der Bauarbeiter ist mir sehr sympathisch. Noch halb schlafend stolpert er herein, grüßt, schiebt sich in seine Ecke hinten links und hat schon seine Augen wieder ganz in den Kopf versenkt. Ihm gegenüber nimmt der bessere Angestellte Platz und gleich taucht das Signalmädchen auf. Von mir so benannt, weil mit seinem Erscheinen das Zeichen «Freie Fahrt» aufblinkt. Ich habe den



seidenweichen Federn laufende, mit Mahagoni furnierte Prachtwaggons. Nein, einzelne von ihnen könnten ganz gut für das Jubiläum der Spanisch-Brotlibahn verwendet werden. Sicherlich würde jedermann annehmen, es handle sich um Zeitgenossen des ersten schweizerischen Dampfrosses. So betrachtet sehen diese hochbeinigen Veteranen mit ihren von Sorgen und Rissen durchfurchten Stirn- und Seitenwänden aus. An den vielen, dafür kleinen Holzrahmenfenstern läßt es sich mit den breiten Lederzugriemen so angenehm die Zeit vertreiben, öfters mit dem unmoralischen Nebengedanken: «Würde es der Kondi wohl merken, wenn ich einen davon mitflauen ließe?» — Die Bänke sind alt und abgesessen, meist noch ohne Armlehnen, die Messingbeschläge müde und erblindet.



aschgrauen Verdacht, der Abfertigungsbeamte wartet so lange bis es eingestiegen ist; denn wie die lockenköpfige Schöne das Abteil betrifft — oder beglückt —, zieht die Lokomotive an. Es wäre näher zu untersuchen, was für ein Einfluß das ewig Weibliche auf Verspätungen im Eisenbahnwesen ausübt ... Nun, ehrlich gesagt, ich verstehe den Beamten, würde voraussichtlich gleich handeln, da es ein hübsches Mädchen ist. Die Beine sogar ausgezeichnet, höchstens die rotbesetzten Aprés-Skischuhe stören mich ein wenig, was aber durch die nette Gestalt weitgehend ausgeglichen wird. Der bevorzugte Platz des Signalmädchen ist dem Notar gegenüber, der sich aus seiner bequemen Lage, immer wieder von neuem erfreut, aufrichtet und sogar im Stande ist, noch herzlicher zu lächeln als gewöhnlich. Eigentlich kein Kunststück, ich würde es auch fertigbringen; aber leider setzt es sich nicht zu mir, und ich muß mit einem fast zu häufig gelegentlichen Seitenblick auf sein Profil zufrieden sein. Was auch seine Reize hat.

Der Billetmann hat leichten Dienst in unserm Abteil. Die Stationen braucht er nicht anzu-

Mancher möchte und kann doch nicht

auf Wein verzichten. Warum? Es macht sich nicht gut, mit einem Glas Tee da zu sitzen, wenn alle ihren Tropfen «vom Besten» vor sich haben. Grapillon ist das Richtige in diesem Fall: Wein, und doch kein Wein! Herrlicher Traubensaft, wunderbar im Glase funkeln!

Luzern Burgerstraße 3 Telefon 20783

Walliser Kanne
CHANNE VALAISANNE

Eine Sehenswürdigkeit, eine Pflegestätte guter Walliser Weine und wirklicher Walliser Spezialitäten. Anton Keist-Chantion

1. Filet
2. Filet
3. Filet
4. sauguet

RESTAURANT
St. Annahof
ZÜRICH mittlere Bahnhofstraße
Inh. Werner Michel



Großzügigkeit ist eine Zier,
der Basler treibt Exzeß mit ihr!
Ein Zürcher.

Aus der Schule geplaudert

Der Lehrer erklärt die Nützlichkeit gewisser Stiftungen.
«Wer kann mir noch andere nützliche Stiftungen nennen?»
Hansli: «Die Brandstiftung.»

R.

kündigen, wozu auch: die Stammkunden kennen sie zum mindesten so gut wie er. Das Knipsen verschwendet ebenfalls geringe Kräfte, denn die «Gewohnten» halten ihm mit kurzerhandlicher Bewegung ihre Abonnements hin.

Kaum hält der Zug auf der ersten Station, öffnet sich die Abteiltüre und der «Zierliche Stift» erscheint, ein mädchenhaft feines Knäblein, das sich rasch umblickt, auf den Notar losmarschiert (ein zukünftiger Kollege?) und ihm mit frischem «Guten Tag», seine feine Hand hinstreckt. Schüchtern nickt er dem Signalmädchen zu, begrüßt noch den bessern Angestellten und, gut erzogen wie er ist, stört er nicht weiter, sondern setzt sich zum eleganten Lehrling, hängt säuberlich seinen Ueberzieher an den Haken, öffnet die ehemalige Schülermappe und zieht den «Sport» heraus. Wahrscheinlich beschäftigt ihn besonders die Seite der Schwerathletik. —

Auf dem Rückplatz, mittlere Bank, rechte Seite, hat sich noch die Handarbeitslehrerin eingefunden. Trotz den roten Haaren kann sie ihren Beruf nicht verleugnen. Ihr handarbeitsüberzogenes Köfferchen ist prall gefüllt mit Stoffresten, Schnittmustern, Garnknäueln und sie hat jeweils bedenkliche Mühe, das Abonnement dem Wirrwarr rechtzeitig zu entreißen. Ihr bestückendes Dasein äußert sich übrigens unmöglich verständlich in täglich wechselnden «Listem». —

Der Herr Notar liest seine Zeitung immer noch nicht, sondern schenkt seine Aufmerksamkeit lächelnd dem Signalmädchen. Während ich mich schlafend stelle und ihn heftig beneide. Die ältere Frau strickt mit der Arbeitslehrerin um die Wette, der Bauarbeiter schnarcht leise vor sich hin, der Dauer geweile nickt in regelmäßigen Abständen mit dem Kopf nach vorn, der Bessere döst ebenfalls, die beiden Lehrlinge debattieren eifrig

die Geschwindigkeit des neuen Düsenjägers, die Luft wird immer stickiger (bitte, die Fenster geschlossen halten, Mangel an weißer Kohle!), unser alter Pullman knirscht und klappert in allen Fugen — der Zufrühzug beineh betriebsam durch die noch nächtliche Gegend.

Wie die Bremsen mit pfeifendem Geräusch wieder anziehen, erhebt sich, leider, das nette Signalmädchen, hält sich in den grauen Wintermantel mit den dekorativ bestickten Taschen, ein rasches Nicken und unser Abteil wird um einen Schein trüber. Der Herr Notar versenkt sich in das Morgenblatt.

Die Signalmädchenlücke wird raschestens ausgefüllt durch die junge Lehrerin, welche, beladen mit Violine, Handkofferchen und der unvermeidlichen Mappe, dem Berufsabzeichen des Schulmeisters (korrigierte Hefte, Znünibrot usw.) mir gegenüber Platz nimmt, um ihren so früh unterbrochenen Schlaf noch etwas fortzusetzen. Nun, eine Lehrerin ihrer Art würde ich mir noch gefallen lassen: Die schwarzen Zöpfe in keckem Schwung mitten über den Kopf geflochten, dunkle Augen, jetzt allerdings verborgen hinter langbewimperten Lidern, und das Reizendste: das leise Obsinäschchen, das beim Lachen so verliebenswert kleine Fältchen wirft.

Der Vorwurf, mich beschäftige zur Haupt sache der holdere Teil der Stammfahrgäste, mag stimmen. Dabei vergesse man aber nicht, daß ich gezwungen bin, im Zufrühzug zu reisen, und auf diese Art versuche, ihm die besten Seiten abzugewinnen. Im weitern habe ich von jeher mehr Interesse für die Pädagogik aufgebracht als beispielsweise für notarielle Angelegenheiten. — Wenn die Lehrerin dazu noch jung und hübsch ist, so werfe den ersten Stein wer will ...

Und wenn ich morgendlich den abschrecklichen Zufrühzug auch verfluche, missen, nein, missen möchte ich ihn doch nicht!

Walter Schmid

Kreuzworträtsel Nr. 21

Waagrecht:

1 Autokennzeichen von Straits-Settlements; 2 ???; 3 werden immer weniger gesehen in der Schweiz (Mehrzahl); 4 chemisches Zeichen für Oleum; 5 griechische Sagenkönigin mit 14 Kindern; 6 gegen Liebesschmerz nützen sie nichts!; 7 Ausruf; 8 Republik in Südamerika; 9 Schiffseite; 10 nordspanische Grenzstadt; 11 Städte des Wissens; 12 Autokennzeichen von Glarus; 13 Werkzeug, fehlt in keinem Hause; 14 und 15: war früher die Stadt der Freude und der Walzer; 16 die Zeitung in früheren Zeiten!; 17 Niederschlag.

Senkrecht:

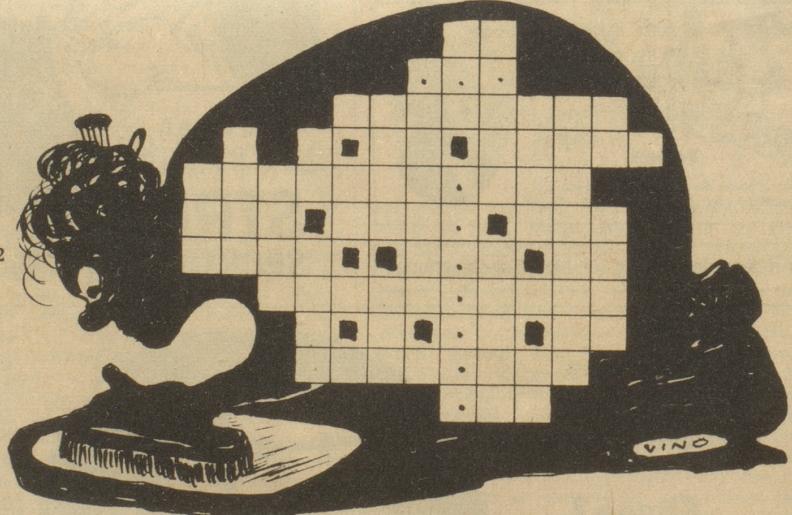
1 Börsentier; 2 und Waffen; 3 Diebstahl; 4 bis. (Nebelspaltermitarbeiter); 5 Fluß bei Leningrad; 6 musikalisches Zeichen für Pauke; 7 werden am Sonntag geschossen oder gehalten; 8 Hilferuf; 9 wunderschöner Mädchennamen; 10 wer regiert daheim?; 11 ???; 12 Zufluß der Linth; 13 Hafenstadt in Nordpalästina; 14 der welsche Himmel; 15 Umlauf; 16 bekannter Schweizerkomponist; 17 die halbe Ebbel; 18 nordisches Elchtier.

Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 20

«Geistreiche Form macht sogar das Absurdeste genießbar.»

Senkrecht: 1 Gift, 2 Mère, 3 Auge, 4 enorm, 5 Acad., 6 Brè, 7 Wi, 8 (R(h)i, 9 acht, 10 sin, 11 Samen, 12 HO, 13 Uni, 14 Ost, 15 Bett,

1 2 3 4 6 7 9 10 12 14 16 17
5 8 11 13 15 18



Wer ist des Wonnemonats Feind Nr. 1?

16 or, 17 Ei, 18 freu, 19 Ba, 20 war, 21 Ire, 22 Wels, 23 a. d., 24 so, 25 Insel, 26 Ol., 27 ess', 28 a. c., 29 fr., 30 egal, 31 St. B., 32 Haare, 33 Agis, 34 tea, 35 Erbe, 36 Rodi, 37 Ehre.

Waagrecht: 1 Str., 2 Geistreiche, 3 in, 4 Ar,

5 Form, 6 Stab, 7 Trieb, 8 Werre, 9 Nebel, 10 Tal, 11 macht, 12 sogar, 13 Echo, 14 Lago, 15 Raf, 16 das, 17 Lid, 18 Ed, 19 si, 20 + 21: Absurdeste, 22 Urin, 23 steh, 24 + 25: ge- nießbar.

RAPPERSWIL
gegenüber dem Bahnhof
Hotel - Restaurant SPEER
Stets mehrere preiswerte Menüs. Reichhaltige Spezialitätenkarte
P Gr. Parkplatz Zimmer fl. W. Tel. (055) 21720 Eug. Hämerli

CINA
NEUENGASSE 25 TELEPHON 27541
WALLISER WEINSTUBE
RESTAURANTS «AU PREMIER»
GRILL-ROOM «CHEZ CINA»
BERN

In der
Holbeinstube Basel Dufourstr. 42
empfängt jetzt die verehrten Gäste
P Telefon (061) 33600 Jon Wieser